

Inhaltsverzeichnis

Betriebsrat/Personalvertretung

AUA- Betriebsrat in Nöten

trend vom 17.01.2020 (Seite 8)

Seite 2

Bei Gericht und im Unternehmen hat der langjährige AUA-Betriebsratsboss **ALFRED JUNGHANS** seit Auffliegen seiner Megagage einen schweren Stand.

AUA-Betriebsrat in Nöten



ALFRED JUNGHANS vermochte bei Gericht bislang nicht zu überzeugen.

Verfahren wie dieses erlebt man am Arbeits- und Sozialgericht auch nicht jeden Tag. Ein Unternehmen klagt seinen freigestellten Betriebsrat auf Rückzahlung zu viel bezahlten Gehalts. Eines Gehalts allerdings, das Manager des Hauses etliche Jahre vorher genau so genehmigt hatten.

So geschehen letzten Freitag, als der von den Austrian Airlines geklagte Alfred Junghans, langjähriger Betriebsratsvorsitzender für Bodenpersonal, erstmals vor Gericht aussagte. Wie vom trend exklusiv berichtet, fordert die AUA von Junghans die Rückzahlung von rund 500.000 Euro für drei Jahre rückwirkend. Im Jahr 2009 wurde Junghans – und auch Betriebsratskollegen – eine Gehaltsverdoppelung gewährt, was ihm fortan eine hübsche Jahresgage von rund 170.000 Euro einbrachte. Dies sei laut

Privilegierungsverbot für Betriebsräte allerdings unrechtmäßig gewesen, argumentiert die AUA heute.

So wirklich rund verlief Junghans' erste Aussage bei Gericht jedenfalls nicht. Der Richter schien insgesamt nur mäßig begeistert, dass sich die Streitparteien auf keinen Vergleich einigen konnten. Auch an der ausschweifenden Erzählweise des AUA-Betriebsrats schien der Richter nur wenig Gefallen zu finden und rügte ihn deswegen mehrfach.

Hauptthema bei dieser Verhandlung war der Werdegang von Junghans. Er verwies auf mehrere Karrieremöglichkeiten, die er zugunsten des Betriebsratspostens ausgeschlagen habe. 1998 etwa habe er auf einen Job bei der IATA in Montreal verzichtet. Damals hätte man ihm monatlich 9.000 US-Dollar geboten, erzählte Junghans. Der Richter erwies sich aber

als Meister im Kopfrechnen und wies ihm nach, dass das in etwa seinem damaligen Gehalt bei der AUA (6.000 Euro) entsprochen hätte und keine Erhöhung gewesen wäre. Punkt für die AUA also.

Auch ein Angebot des früheren AUA-Chefs Alfred Ötsch kam zur Sprache. Dieser habe Junghans, dessen höchster Bildungsabschluss die HAK-Matura ist, im Jahr 2007 angeboten, Bereichsleiter zu werden. Er hätte 11.000 Euro monatlich verdienen können, so Junghans. Seine damaligen 6.000 Euro seien „viel zu wenig im Vergleich zu anderen Karrieren im Unternehmen“ gewesen, ist Junghans jedenfalls nach wie vor überzeugt. Laut AUA verdienen jedoch nur zwei Handvoll Mitarbeiter im Unternehmen so viel wie der langgediente Betriebsrats-Chef.

BETRIEBSRATS-SPALTUNG. Das dürfte wohl auch innerhalb der AUA-Belegschaft einigen sauer aufstoßen, weswegen es bei den diese Woche stattgefundenen Bodenbetriebsratswahlen erstmals zu einer Kampfabstimmung zwischen zwei Listen kam. Neben dem „Team BRA“, das bislang immer von Junghans angeführt wurde und dessen Vorsitz er – wohl nicht ganz freiwillig – diesmal an René Pfister abgegeben hatte, trat erstmals auch die Liste „Choose“ zur Wahl an. Bis zu Redaktionsschluss stand allerdings noch kein Ergebnis fest.

Auf den neuen Betriebsrat kommt jedenfalls einiges zu, hat die AUA doch letztes Jahr angekündigt, rund ein Zehntel des Personals bis 2021 einsparen zu wollen. Ohne Kündigungen wird das sicher nicht vonstatten gehen. AKRA/PMP

Stepic geht in Maculan-Stiftung

RUHIG IST ES GEWORDEN

um den einst so mächtigen Raiffeisen-Banker Herbert Stepic, der 2013 aus der Raiffeisen Bank International auschied, nachdem sein Name in



Offshore-Leaks aufgetaucht war. Aber untätig scheint der Russland-Kenner dennoch nicht zu sein. Aus dem Firmenbuch geht hervor, dass der 74-Jährige erst kürzlich einen Vorstandsposten in der Stiftung seines Geschäftspartners Alexander Maculan übernommen hat. Gemeinsam mit Maculan ist er auch im Baustoff-Unternehmen Tamak Holding, einem russischen Erzeuger von Dämmstoffen, tätig. Die Tamak-Gruppe beschäftigt mehr als 640 Mitarbeiter. AKRA

NEUE AUFGABE für den ehemaligen Raiffeisen-Manager.

Peter Löscher: Philips statt OMV



EX-SIEMENS-CHEF Peter Löscher zieht es in die Niederlande.

LÄUFT ALLES WIE GEPLANT, sollte der Österreicher Peter Löscher auf der Hauptversammlung im April in den Aufsichtsrat des niederländischen Gesundheitstechnologie-Riesen Philips ein-

ziehen. Löscher war bis Mitte letzten Jahres als Oberaufseher beim teilstaatlichen Mineralölkonzern OMV tätig, bevor er sich aus Protest gegen die Politik freiwillig zurückzog. Medizin begleitete den gebürtigen Villacher schon auf seinem bisherigen Lebensweg: in den Pharmafirmen Hoechst, General Electric und Merck sowie natürlich als Chef von Siemens, wo er von 2007 bis 2013 tätig war. AKRA